



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Veränderte Verhältnisse an der Front der Heeresgruppe von Anfang
September an

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

gemachten Kräften weitere Abgaben der Fronten erforderlich, die durch Neuformationen der O. S. L. noch verstärkt werden sollten.

„Wir dürfen hoffen,“ so endete der Feldmarschall, „daß wir auch das Kriegsjahr 1916 sicher durchhalten und mit einem größeren Erfolge beschließen werden.“

Die anschließende Regelung wichtiger Einzelfragen bedeutete für meine Heeresgruppe gewaltige Anforderungen an die Leistungen der Front und die Organisationsfähigkeit aller Stäbe. Aber ein jeder wohl nahm den Eindruck von der denkwürdigen Besprechung mit, daß Heer und Volk mit Zuversicht auf die neue O. S. L. blicken durften.

Veränderte Verhältnisse an der Front der Heeresgruppe von Anfang September an.

Auf meiner Heeresfront war also der Ausbau der gewonnenen, leider oft recht ungünstigen Linien zu Dauerstellungen die Voraussetzung für die starken uns zugeordneten Abgaben für andere Zwecke. Mit Rücksicht auf diese Forderungen an Menschen und Material hatte hinfort jede Angriffsunternehmung zu unterbleiben, die nicht unbedingt nötig war zur Wiedergewinnung etwa verlorener Frontteile. Das bedeutete ein neues sorgfames Einspielen des gesamten Sperrfeuer- und Marmapparates dessen sicheres Funktionieren auch schwere feindliche Angriffe zum Scheitern bringen sollte. Wir sind über das eifrige Streben nach Herstellung dieses Sicherheitszustandes vor Verdun niemals hinausgekommen, weil — wie ich immer wieder zur Würdigung des von meinen Truppen Geleisteten hervorheben muß — die Franzosen im Kampfgebiete unvergleichliche Vorteile gegenüber unserer ungünstigen taktischen Lage genossen und sie zielbewußt ausnutzten.

So war der Feind schon am 6. September südöstlich des Zwischenwerkes Thiaumont in etwa 200 m Breite durch unsere Linien durchgestoßen und hatte uns einen großen Teil der eben erkämpften Souville-Schlucht und die Souville-Nase wieder weggenommen. Ersatz für unsere nach wie vor recht erheblichen Verluste gab es natürlich jetzt weniger denn je, und auch die fortschreitende Neubildung der kleineren Divisionen aus Abgaben der bisherigen machte wohl die Verbände zahlreicher und handlicher, aber doch auch schwächer an Gewehrträgern und Geschützen.

Innerhalb meines Oberkommandos wurde die Trennung der Dienstgeschäfte zwischen Heeresgruppe und 5. Armee so durchgeführt, daß unter dem Chef als gemeinsamer Spitze je zwei Generalstabsoffiziere den Generalstabsdienst der Heeresgruppe und den der 5. Armee versahen. Wenn mein Oberkommando die Stäbe der übrigen unterstellten großen Einheiten – Armeen und Armee-Abteilungen – auch nur an losem Zügel zu führen berufen war und vollstes Vertrauen in ihre Selbständigkeit setzen durfte, so bauten diese ihrerseits doch mit Recht in allen Notfällen auf die Hilfe der vorgesetzten Kommandobehörde und erwarteten von ihr alle möglichen Erleichterungen in der Truppenfürsorge. Mit aufrichtiger Freude erinnere ich mich meiner fast täglichen persönlichen Rücksprachen bald mit einem Kommandierenden General und seinem Stabe, bald mit einem Oberkommando oder mit einem kleineren Kommandostabe weiter vorn, bald mit den Leuten selbst im Kampfgebiete, weil ich dabei oft Gelegenheit fand, vertrauensvoll vorgetragene Wünsche ohne schriftliche Eingaben zu erfüllen. blieb doch auf dem umständlichen Dienstwege vieles von solchen Wünschen und Anträgen stecken oder ließ sich erst verspätet erfüllen. In erster Linie galt mir natürlich diese persönliche Anteilnahme an den übermenschlichen körperlichen und seelischen Entbehrungen und Leiden der Truppen im Herenkessel der Hauptkampffront als heilige Pflicht. Der Frontkämpfer hatte ein feines Empfinden dafür, wenn die Führung seinen Nöten warmherziges Verständnis entgegenbrachte, kleine Erleichterungen schuf. Gerade weil er einsah und wußte, daß das Kriegshandwerk rauh und hart sein mußte, war er dankbar, wenn er merkte, daß die Führung ihm nichts zumutete, was sich ohne Not vermeiden ließ. Ehrlich gestrebt habe ich danach, der Psyche meiner Soldaten gerecht zu werden. Ob es mir gelungen ist, darüber mögen sie selbst richten.

Neben einem regelmäßigen Truppen-Austauschplan an geschlossenen Divisionen für die Somme-Schlacht ging die ständige Abgabe von Spezialformationen an Artillerie, Pionieren, Fliegern, Luftschiffern, Arbeiterbataillonen und Armierungskompagnien ohne Ersatz für die Verdun-Front einher. Gleichzeitig setzte der Abtransport von Verstärkungen für die gegen Rumänien zusammenziehenden Armeen ein. An Stelle des nach Siebenbürgen abgegebenen Alpenkorps wurde uns nur das neugebildete Generalkommando zu besonderer Verwendung Nr. 54 unter General Kühne ohne Truppen zur Verfügung gestellt, dagegen die Aufgabe erteilt, hinter der Front befind-

liche Ruhe-Divisionen und neu aufgestellte Divisionen wie z. B. die 213. J. D. für den Bewegungskrieg auf dem Balkan vorzubereiten. Die unbedingt nötige straffe Durchführung des Truppen- und Kommandowechsels machte es erforderlich, daß neben den Oberkommandos auch die Generalkommandos immer mehr zu bodenständigen Gruppenbefehls- und Verwaltungskörpern wurden. Ihnen fiel die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe zu, aus den von den Etappen-Inspektionen, vom Generalgouvernement Belgien und von heimischen Besatzungsstäben abgegebenen Etappen-Landwehr- und Landsturm-Formationen brauchbaren Ersatz für die fechtende Truppe an der Front zu finden. Unsere als Ehrenpflicht aufgefaßte Aufgabe, der O. S. L. für die Somme-Schlacht und den südöstlichen Kriegsschauplatz alle irgend kampffähigen und verfügbaren Truppenkörper zu melden, zwang auch zur Entblößung der Festung Metz von Besatzungstruppen bis zur äußersten Grenze und schweren Herzens an vielen Stellen selbst zur Verdünnung unserer Kampffront. Auf dem Westufer der Maas wurden die Kampfgruppe „Höhe 304“ und die Gruppe Franke aufgelöst und ihre Divisionen dem Generalkommando des VII. A. K. unmittelbar unterstellt. In dieser Lage war es selbstverständlich, daß wir den Ausbau rückwärtiger Stellungen mit Nachdruck betrieben. Die der O. S. L. am 12. September eingereichten Karten unserer rückwärtigen Stellungen sahen als durchlaufende Reservestellung auf dem Ostufer die Linie Champneuville-Douaumont-Ornes-Metz vor, zu deren Ausbau neben den uns verbliebenen und zugeschobenen Arbeitsformationen leider auch herausgezogene Divisionen Verwendung finden mußten.

Durchhalten an der Front und möglichste Fürsorge für die abgekämpften Truppen im rückwärtigen Gebiet war nun unsere Lösung geworden, während an der Somme nach den großen feindlichen Angriffen vom 3. und 4. September der Masseneinsatz gewaltiger Kampfmittel vom 12. September ab sich wiederholte. Südlich des Flusses gelang die Abwehr im allgemeinen; hingegen gewann der Feind nördlich davon reichlich Gelände nach Osten und Nordosten. Es bedurfte der allergrößten, manchmal verzweifelten Anstrengungen, die geschlagenen Breschen wieder zu schließen. Manche für den östlichen Kriegsschauplatz gegen Rumänien bestimmt gewesenen Divisionen und Sonderformationen wurden ihrer dort so wichtigen Aufgabe leider entzogen und an der Somme zerrieben.

Auf Grund der in der Besprechung mit dem General-Feldmarschall und General Ludendorff in Cambrai empfangenen Richtlinien gab mein Oberkommando am 10. September die Weisung aus:

„Mit Rücksicht auf die Anforderungen an Menschen, Material und Munition, die auf anderen Fronten an unser Heer gestellt werden, ist es erwünscht, daß es an der Front der Heeresgruppe Kronprinz ruhig bleibt, bzw. an den Brennpunkten des Kampfes zu einem allmählichen Abflauen der Gefechtstätigkeit kommt. Jede Angriffsunternehmung ist zu unterlassen, falls sie nicht unbedingt erforderlich wird, um verloren gegangene Teile der bestzuhaltenden Stellung wieder zu gewinnen. Kleinere Patrouillen-Unternehmungen zur Feststellung feindlicher Verbände bleiben trotzdem dauernd notwendig.“

Während sich die Truppe dieser Weisung gemäß, abgesehen von gelegentlichen Stoßtrupp-Unternehmungen, auf strikte Defensiv beschränkte und all ihre Kraft an den Ausbau der Stellungen und Unterkünfte setzte, sah sich die O. S. L. durch die nach wie vor hochgespannte Lage an der Somme und den weiteren Verlauf des rumänischen Feldzuges gezwungen, immer wieder mit neuen Forderungen auf Abgaben an meine Heeresgruppe heranzutreten. Die vergleichsweise ruhigen Kampffronten in der Champagne, in den Argonnen und bei den drei Armee-Abteilungen waren nicht mehr imstande, allein diese Abgaben aufzubringen. Wir gingen dort in der Streckung und Verdünnung schon weit über die Grenze des Erlaubten hinaus. Wohl oder übel mußten wir auch die Front der 5. Armee gegenüber Verdun in Mitleidenschaft ziehen, besonders durch Schwächung an Artillerie und Fliegerkräften. Die von uns pflichtmäßig und überzeugungsvoll erhobenen ernstesten Bedenken und Einsprüche ließ die O. S. L. nicht gelten, konnte sie auch in ihrer strategischen Zwangslage wohl nicht gelten lassen. „Die Entscheidung im Westen“ — so hieß es in einer ihrer Antworten am 22. September — „fällt für absehbare Zeit an der Somme. Dort muß also unter allen Umständen unsere Stellung gehalten werden. Das ist bei den dauernden schweren Angriffen aber nur möglich, wenn sämtliche irgend hierfür geeigneten Kampfkräftigen Divisionen des Westheeres nach und nach zum Einsatz an der Somme gelangen. Dies muß auch beim Einsatz der Divisionen auf dem Ostufer der Maas berücksichtigt werden.“

Ende September wies die 5. Armee folgende Kräfteverteilung auf:

Die Gruppe Mudra in und beiderseits von den Argonnen zählte fünf Divisionen. Von ihnen unterstanden drei der Zwischeninstanz des Generalkommandos des XVIII. R. K., das Mitte September den Befehl in seinem bisherigen Abschnitt auf dem Ostufer der Maas zwischen Douaumont und Vauv an das Generalkommando des XII. sächs. A. K. unter General v. der Planitz abgegeben hatte. Alle diese Divisionen mit Ausnahme der bodenständigen 9. Ldw. D. des Generals v. Zippel waren abgekämpft.

Die Maasgruppe West unter General v. François umfaßte vier Divisionen, darunter auf dem rechten Flügel im Cheppy-Walde als langjährige Stellungendivision die 2. Ldw. D. Auch der Kampfwert der übrigen drei Divisionen war nur bedingt, da sie meist ohne ausreichende Erholungszeit nach überstandenen Großkämpfen zum Einsatz kamen.

Der Maasgruppe Ost des Generals v. Lochow unterstanden vier Generalkommandos — VII. R. K., Generalkommando 54, XII., XV. A. K. Die Abschnitte des VII. R. K., des Generalkommandos 54 und des XV. A. K. waren aus je drei Divisionen, der des XII. A. K. aus zwei Divisionen gebildet. In der ersten Hälfte des Oktober schied General v. Deimling mit den beiden Divisionen (30. und 39.) seines Korps (XV.) aus der 5. Armee aus. An seiner Stelle übernahm das aus der Argonnenfront erneut herangezogene Generalkommando des XVIII. R. K. unter General v. Steuben den linken Flügelabschnitt der Maasgruppe Ost in der Woëvre-Ebene. Mitte Oktober wurden das Generalkommando 54 des Generals Kühne und eine der ihm unterstellten Divisionen ohne Ersatz aus der Front gezogen, worauf der Abschnitt des Generals v. der Planitz um zwei Divisionen verbreitert wurde.

In Reserve hinter der 5. Armee standen drei Divisionen, davon zwei auf dem Ostufer der Maas. Diese Zahl hielt mein Oberkommando der O. S. L. gegenüber als Mindestmaß an Reserven für unbedingt erforderlich.

Auch der Feind nutzte die ihm gelassene vollkommene Freiheit des Handelns nur wenig zu offensiver Betätigung seiner Infanterie aus. Auch er sah offenbar wie wir seine Hauptaufgabe im Stellungsausbau. Wo es zu Angriffen kam, wie Mitte September mehrmals in der Gegend des Zwischenwerks Thiaumont oder am 18. und 19. September am Westhang des „Toten Mann“, trugen sie durchaus das Gepräge örtlich beschränkter Unternehmungen. Meist wurden sie abgewiesen oder führten